



# **Verband hessischer Kommunalarchivarinnen und Kommunalarchivare e. V.**

---

Herbsttagung am 14. Oktober 2015 in Staufenberg

## **Spenden, Sponsoring und Projektförderung – Möglichkeiten der Projektförderung für Kommunalarchive**

Die Herbsttagung des Verbandes hessischer Kommunalarchivarinnen und Kommunalarchivare fand am 14. Oktober 2015 in Staufenberg bei Gießen statt. Nach der Begrüßung der aus ganz Hessen angereisten Teilnehmer durch die Vorsitzende Dr. Irene Jung stellte Bürgermeister Peter Gefeller in launigen Worten seine gerade einmal 41 Jahre alte Stadt Staufenberg vor. Ihm sei bewusst, wie wichtig Geschichte für die Identifizierung der Einwohner mit ihrer Kommune sei und welche Bedeutung das Kommunalarchiv habe. In diesem Zusammenhang dankte er ausdrücklich der Archivarin Barbara Wagner, die eine interessante Ausstellung zur Staufenberger Geschichte zusammengestellt hatte.

Das anschließende Fachreferat hielt Dr. Michael Grisko von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen. Seine Aufgabe war, „Spenden, Sponsoring und Kooperation. Möglichkeiten der Projektfinanzierung“ vorzustellen. Gemäß dem Leitspruch der Stiftung „Wer Kultur liebt, fördert sie“ gab er den Kolleginnen und Kollegen Ratschläge, wie man an „Förderer“ kommen kann. Manch einer müsse zunächst über seinen Schatten springen und selbst aktiv werden, denn wer nichts sagt, kann nicht auf Unterstützung hoffen.

Wenn eine Idee geboren wird, muss sie zu einem konkreten Projekt werden. Der potentielle Geldgeber oder Unterstützer muss mühelos erkennen, was das Archiv plant. Es muss deutlich werden, warum das Projekt notwendig ist und was es so besonders macht, dass es gefördert werden sollte. Gewinnt man durch das Projekt neue Erkenntnisse? Ist es wichtig für die Geschichte vor Ort?

Aber auch Fragen wie die der Zielgruppe oder der örtlichen Anbindung spielen eine Rolle. Wird das Projekt eine große Besucherzahl erreichen oder eine weite Verbreitung erfahren? Welche Vorteile hat der Förderer von diesem Projekt? Ist es prestigeträchtig? Fördert es sein Image? Die Archivarinnen und Archivare sollten ihr Projekt wie eine Bewerbung (um Unterstützung) betrachten: Sie haben kein Anrecht darauf, aber sie sind auch keine Bittsteller.

Je besser das Projekt vorbereitet ist, desto leichter kommt man an das Geld anderer, also der Förderer. Man sollte einen realistischen Zeit-, Kosten-, Dienstleistungs- und

Finanzierungsplan erstellen, aus dem die Eigenmittel erkennbar sind. Berechenbare Gelder für einen überschaubaren Zeitrahmen werden dann leichter vergeben, wenn keine unkalkulierbaren Risiken zu befürchten sind. Wer an Fördergeldtöpfe gelangen will, muss präzise Beschreibungen des Projektes abliefern, die Eigenleistungen genau kalkulieren, Antragsformalitäten fristgerecht erledigen und Antragsfristen beachten.

Der Referent betonte, dass es wichtig ist, sich im Vorfeld des Projektes zu überlegen, wer (Ansprech-) Partner sein könnte. Es gibt die Möglichkeit, die lokale Anbindung zu betonen und die Sparkassen oder Volksbanken vor Ort, Kommunale Gesellschaften, Stiftungen u. ä. anzusprechen. Es gibt aber auch die Möglichkeit der thematischen Anbindung, wenn z. B. Bauunternehmen eine Ausstellung zum Bauwesen in der eigenen Kommune unterstützen. Aber es muss ja gar nicht immer Geld sein: Oft ist mit Dienstleistungen (Gestaltung, Druck, Werbung) genauso erfolgreich zu helfen.

Für eine Unterstützung des Projektes durch derartige Leistungen muss man sich allerdings überlegen, welcher Personen- oder Firmenkreis sie erbringen könnte. Die örtliche Zeitung beispielweise könnte die Werbung übernehmen. Der Phantasie sind fast keine Grenzen gesetzt.

Ob großes oder kleines Projekt, ob hohe oder geringe Kosten: Immer ist es wichtig, sich mit anderen über bereits geförderte Projekte und Themen auszutauschen. So bilden sich Netzwerke und man erfährt, was geht und was nicht. Dann kommt man vielleicht auf neue Ideen und fragt einmal statt bei Firmen auch bei Parteien oder bei ähnlichen Organisationen an.

Dr. Grisko stellte die Unterschiede zwischen einer Spende und Sponsoring dar, betonte aber, dass hierbei Steuerfragen berücksichtigt werden müssen. Er gab nur allgemeine Hinweise, da Steuerfragen im Rahmen der Herbsttagung nicht beantwortet werden konnten. Zudem wies er auf alternative Finanzierungsformen hin wie z. B. Online-Crowdfunding (u. a. Startnext).

Zum Schluss wurden die Teilnehmer noch darauf aufmerksam gemacht, was nach einem beendeten Projekt leicht vergessen wird: Unabdingbar sind ein Abschlussbericht und eine selbstkritische Evaluation; auch eine detaillierte Abrechnung muss erstellt werden. Dankschreiben beeinflussen den Förderer vielleicht positiv für ein weiteres Projekt. Belegexemplare und/oder Fotos zeigen, wofür die Fördermittel angewendet wurden.

Die lebhafteste Diskussion der Tagungsteilnehmer zeigte, dass dieses Thema jedes Archiv betrifft, in dem zwar Ideen entwickelt werden, aber ihrer Verwirklichung die begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten im Wege stehen. Eine gut durchdachte Projektidee, eine gründliche Planung und realistische Erwartungen bringen uns dem Ziel einer Unterstützung unseres Projektes erfolgreich näher.

Anschließend berichtete Dr. Kistenich-Zerfaß in seiner Eigenschaft als Leiter der Kommunalen Archivberatung Hessen von der Arbeit der Beratungsstelle: Die Homepage wird neu gestaltet, so dass die Erreichbarkeit noch leichter wird.

Die angebotenen Fortbildungsveranstaltungen werden von den Kommunalarchiven gut angenommen.

Ein großes Problem stellen die Archivstruktur und -dichte in Hessen dar, denn vielerorts fehlen Kommunalarchive und besonders Kreisarchive sind ein Desiderat. Aber immerhin 15 von 21 Landkreisen waren der Einladung der Kommunalen Archivberatung zum Gedankenaustausch in Gießen am 24. September 2015 gefolgt.

Das Archivtelegramm der Beratungsstelle entwickelt sich immer stärker zu einer wichtigen Informationsplattform, zumal die hessischen Archivnachrichten nicht alle Kommunalarchive erreichen.

Dr. Kistenich-Zerfaß ging kurz auf die Gespräche zwischen ihm, Dr. Jung und zwei Vertretern der SV Kommunal zum Thema Archivalienversicherung ein. Es ist noch kein abschließendes Ergebnis erreicht worden.

Lukas Svatek-Storch hatte im Mai 2015 seinen Dienst bei der Kommunalen Archivberatung Hessen als wissenschaftlicher Archivar angetreten und stellte sich nun den Teilnehmern der Herbsttagung kurz vor.

Der erste Teil des Nachmittagsprogrammes war einem Besuch des Staufenberg Stadarchivs, das direkt am Veranstaltungsort, der Stadthalle, untergebracht ist, gewidmet. Barbara Wagner konnte ein Archiv zeigen, in dem bereits viel verbessert und erarbeitet wurde. Danach führte ein aufschlussreicher Stadtrundgang zur Burg Staufenberg. Der kundige Stadtführer wusste den Teilnehmern allerhand Interessantes zur Geschichte von Burg und Stadt Staufenberg zu berichten.

Die nächste Tagung findet am 16. 3. 2016 in Nidderau statt und wird die Digitalisierung von Archivbeständen durch externe Anbieter zum Thema haben.